INTERVIEW

Ein eigenes Bett ist das Paradies

Erfahrungen mit Jugendaustausch in Portugal und der Slowakei

Bruno Miguel Costa Batista ist Jugendarbeiter in Lissabon, Dominika Goghova ist Jugendarbeiterin in Bratislava – die entgegengesetzten Enden von Europa. Bruno arbeitet mit jungen Menschen und Einwander*innen aus den ehemaligen portugiesischen Kolonien, Dominika mit jungen Menschen aus benachteiligten Gemeinschaften, darunter viele Roma. Gewalt, Drogen, Armut und Ausgrenzung sind Teil des Lebens dieser jungen Menschen. Aber der Jugendaustausch motiviert sie, etwas zu ändern. Bruno sagt: „Der Jugendaustausch gibt ihnen ihre Würde zurück."

beyond: Dominika, Bruno, beschreibt uns doch bitte, was ihr macht.

Dominika Goghova: Ich arbeite für Ulita, eine NGO, die ein niedrigschwelliges Zentrum im Stadtteil Kopčany in Bratislava betreibt. Es ist ein etwas spezieller Stadtteil mit Wohnblöcken und Sozialwohnungen. Hier leben hauptsächlich Menschen mit schwierigen sozialen Bedingungen. Die Sozialwohnungen sind eigentlich nur als Übergangslösungen gedacht, die Bewohner*innen sollten nach maximal fünf Jahren wieder ausziehen. In der Praxis funktioniert das aber nicht und sie bleiben dauerhaft. Viele von ihnen sind Roma.

Mit Freiwilligen bieten wir Hausaufgabenbetreuung an, schaffen einen sicheren Raum ohne Gewalt und Bedrohungen und sind Ansprechpartner*innen von jungen Menschen, wenn sie Probleme zu Hause oder in der Schule haben oder sich das erste Mal verliebt haben. Wir haben auch ein Programm für die Eltern, helfen ihnen, wenn sie sich um eine Arbeitsstelle bewerben und beraten sie beim Umgang mit Behörden. Wir leisten auch Straßensozialarbeit und verleihen Sport- und Freizeitgeräte wie Fahrräder und Skateboards. Wir verbringen Zeit mit Kindern und Jugendlichen aus der Nachbarschaft und sprechen mit ihnen über alles, was in ihrem Leben passiert. Ein Teil unserer Arbeit besteht auch darin, Gemeinschaftsveranstaltungen zu organisieren, damit sich die Anwohner*innen treffen und Zeit miteinander verbringen können, aber wir versuchen auch, gemeinsam mit ihnen das Umfeld besser und schöner zu gestalten. So haben wir beispielsweise den ersten Spielplatz in der Nachbarschaft gebaut, aber wir organisieren auch regelmäßig Gemeinschaftsaktionen zur Säuberung der Umgebung.

Mir liegt der Jugendaustausch besonders am Herzen. Wir sind Teil des Netzwerks der e.p.a. (European Playwork Association). Innerhalb dieses Netzwerks organisieren wir Jugendaustausche mit sieben Ländern. Der Jugendaustausch findet immer in einem dieser Länder statt und wird von Erasmus+ gefördert. Ein Jahr lang bereite ich junge Menschen auf den Austausch vor. So entsteht Vertrauen. Die jungen Menschen wissen, dass sie mir vertrauen können und ich weiß, dass ich mich auf sie verlassen kann.

Bruno Miguel Costa Batista: Ich bin Mitglied der Jugendorganisation Eco-Estilistas. Wir sind im Stadtteil Chelas-Marvila aktiv, dem zweitgrößten Stadtteil Lissabons. Unsere Organisation wurde von sieben Frauen mit dem Ziel gegründet, die Lebensbedingungen der dort lebenden Gemeinschaft zu verbessern. Die meisten Menschen, die hier leben, stammen aus ehemaligen

Bei einem Jugendaustausch ist für Grundbedürfnisse wie regelmäßige Mahlzeiten gesorgt – und alle Teilnehmenden werden gleich behandelt. Im Lebensalltag vieler Jugendlicher ist das keine Selbstverständlichkeit.

Kolonien und wurden nach Chelas umgesiedelt, nachdem ihre Hütten und kleinen illegalen Holzhäuser – bekannt als Barracas – abgerissen wurden. Wir haben eine Mischung aus verschiedenen Kulturen, aber auch Probleme mit Gewalt, Drogen und unterschiedlichen Religionen. Die Gründerinnen unserer Organisation begannen mit Recyclingarbeiten, um die Nachbarschaft von dem Müll zu befreien, der unsere Häuser überschwemmte, um die Bewohner*innen zu sensibilisieren und andere zu motivieren, Bäume und Blumen zu pflanzen, um die Nachbarschaft schöner zu machen – es gab nichts, keine Parks, keine öffentlichen Grünflächen, in denen die Menschen gerne Zeit verbrachten. Junge Menschen schlossen sich ihnen an und halfen mit. Im Jahr 2009 gründeten wir offiziell die Jugendhilfsorganisation Eco-Estilistas, um uns für bessere Chancen und Lebensbedingungen für die nächsten Generationen einzusetzen.

Zu unseren Aufgaben gehört beispielsweise die Verbesserung der Kommunikationsfähigkeiten junger Menschen, wofür wir den ersten Online-Radiosender für Jugendliche in Lissabon gegründet haben. Die Jugendlichen haben ihre eigenen Sendungen, schreiben ihre eigenen Skripte und lesen sie vor. Das funktioniert besser als in der Schule. Wir beschäftigen uns auch mit dem Recycling verschiedener Abfallarten, die in der Nachbarschaft reichlich vorhanden sind, und veranstalten Modenschauen mit recycelter Kleidung. Außerdem haben wir ein generationsübergreifendes Projekt, in dem junge Menschen von älteren Menschen lernen können und umgekehrt. Unsere gesamte Arbeit basiert auf Freiwilligenarbeit, die seit all den Jahren erfolgreich läuft.

„Über mehrere Generationen ist es uns gelungen, Vertrauen aufzubauen“

beyond: Dominika, wie erreicht ihr junge Roma? Ich kann mir vorstellen, dass nicht alle Eltern davon begeistert sind.

Dominika Goghova: Wir haben unterschiedliche Gruppen von Roma im Stadtteil, einige sind offener, andere traditioneller. Das heißt: Mit einigen ist es einfacher zu arbeiten, mit anderen schwieriger. Über mehrere Generationen ist es uns gelungen, Vertrauen aufzubauen. Sie verstehen, dass wir keine Gefahr für sie darstellen. Die Einrichtung eines niedrigschwelligen Zentrums direkt im Stadtteil ist sehr wichtig. Wir haben zu Zeiten geöffnet, in denen die Menschen uns dort brauchen, und bieten eine Vielzahl von Aktivitäten an, darunter Hausaufgabenhilfe, Tanzkurse und kostenlose Clubs – ohne Anmeldepflicht und ohne die Notwendigkeit, regelmäßig an den Aktivitäten teilzunehmen. Viele Aktivitäten außerhalb des Stadtteils sind für die Kinder und Jugendlichen, mit

denen wir arbeiten, aus verschiedenen Gründen nicht zugänglich – hohe Preise, eine notwendige regelmäßige Teilnahme, sie sind weit entfernt, die älteren Geschwister müssen sich um die jüngeren kümmern, sodass sie den Stadtteil nicht verlassen können usw.. Wir profitieren ein wenig davon, dass es im Stadtteil kaum andere Freizeitaktivitäten gibt und sich viele Menschen diese ohnehin nicht leisten können. Unsere Straßensozialarbeit hilft uns, mit den Menschen direkt in ihrem eigenen Umfeld, in ihrem eigenen Viertel, in Kontakt zu treten, sodass der Kontakt viel natürlicher zustande kommt, ohne dass sie die Hemmschwelle überwinden müssen, zu einem unbekannten Ort zu kommen. Dennoch gibt es Eltern, die ihren Kindern nicht erlauben, zu uns zu kommen. Das akzeptieren wir.

beyond: Bruno, du hast uns gesagt, eure Initiative in Chelas sei selbstorganisiert und sei von den Bewohner*innen des Stadtteils initiiert worden. Ist das Teil eures Erfolges?

Bruno Miguel Costa Batista: Ja, auf jeden Fall. Wir kommen nicht von außerhalb, wir leben in der Nachbarschaft und kennen die Menschen. Wir drängen ihnen nichts auf, wir sind ein Teil von ihnen. Unsere Arbeit wird von Generation zu Generation weitergegeben. Meine Mutter ist eine der Gründerinnen und die Vorsitzende, und auch ich engagiere mich aktiv in der Organisation. Inzwischen kommen andere Sozialdienste zu uns, fragen um Rat, wollen von uns lernen und bitten um Unterstützung. Auf diese Weise arbeiten wir inzwischen mit vielen Partnern, ein Netzwerk ist entstanden.

Jugendaustausch verändert das Leben

beyond: Lasst uns über eure internationale Arbeit sprechen. Wovon profitieren junge Menschen, die an euren Jugendaustauschen teilnehmen am meisten?

Bruno Miguel Costa Batista: Unsere jüngsten Eindrücke sind noch frisch. Wir haben gerade einen zweiwöchigen Austausch in Lissabon organisiert. Jetzt legen wir gerade eine kleine Pause ein. Internationalen Austausch machen wir seit 25 Jahren. Am Anfang waren es die Frauen, die unsere Organisation gegründet hatten, die die Botschaft von unserer Lebensweise ins Europäische Parlament trugen und auch im Ausland etwas lernen wollten. Dann haben wir mit dem Jugendaustausch begonnen. 1995 habe

Die Möglichkeit, an einem Jugendaustausch und der Vorbereitung darauf teilzunehmen, motiviert viele der Jugendlichen, sich aus Schwierigkeiten herauszuhalten.

ich an einem ersten Austausch teilgenommen – das war ein Wendepunkt in meinem Leben. Es hat meinen Horizont erweitert und ich habe viel darüber gelernt, wie andere Probleme lösen – Probleme, die ich auch hatte. Seitdem organisiere ich selbst Jugendaustausche und erlebe, wie andere diese Erfahrungen machen. Sie gewinnen neue Freunde und kommunizieren – selbst dann, wenn sie keine gemeinsame Sprache haben.

Wovon profitieren junge Menschen am meisten? Der Jugendaustausch gibt ihnen ihre Würde zurück. Zuhause haben sie oft Hunger, ihr Leben fokussiert sich auf den Bauch. Wie ist es möglich, mit jungen Menschen, die hungrig sind, in Würde zu spielen? Bei einem Jugendaustausch bekommen sie drei Mahlzeiten am Tag. Sie können in einem eigenen Bett schlafen und müssen es sich nicht mit zwei, drei anderen teilen. Und in einem Jugendaustausch sind alle gleich, niemand wird bevorzugt oder benachteiligt. Das sind nahezu paradiesische Bedingungen. Diese Erfahrung hat Auswirkungen auf ihr Leben zu Hause, sie sind selbstbewusster, sie arbeiten besser.

Dominika Goghova: Tatsächlich verändert der Austausch das Leben junger Menschen, davon profitieren sie am meisten. Wir bereiten unsere Jugendlichen ein Jahr lang auf den Austausch vor und ich kann sehen, wie ungeheuer motiviert sie sind. Wir arbeiten gemeinsam an der Vorbereitung des Workshops zum Thema Austausch, an einem Kulturprogramm und an einem Video, um die Gruppe und die Stadt, aus der wir kommen, vorzustellen. Diese wöchentlichen Treffen geben uns die Möglichkeit, einen Zusammenhalt innerhalb der Gruppe zu schaffen, andere Lebensfragen zu diskutieren und bei Bedarf Hilfe anzubieten. Zum Beispiel, um einen Psychologen zu kontaktieren oder bei der Prävention von Schulabbruch zu helfen. Sie sind sehr motiviert, dorthin zu gehen, und das ist eine große Motivation für sie, sich aus Schwierigkeiten herauszuhalten.

Der Austausch gibt uns auch die Möglichkeit, über Themen zu reden, mit denen sie sonst nie in Kontakt kämen – über Kinderrechte zum Beispiel, über Menschenrechte oder Probleme in der Welt. Außerdem machen die Jugendlichen Fortschritte beim Englischlernen. Das haben sie zwar in der Schule, aber weil sie nie aus dem Stadtteil rauskommen, haben sie keinen Grund es anzuwenden. Sie schließen Freundschaften oder verlieben sich sogar und bleiben lange in Kontakt miteinander.

Es ist nicht leicht, sie wieder auf zuhause vorzubereiten. Der Austausch könnte für sie ewig dauern, aber sie müssen zurück. Da fließen oft Tränen. Wir brauchen ein Jahr, um sie vorzubereiten und dann müssen wir sie auf zuhause vorbereiten. Aber die Beziehung zwischen uns ist nach dem Austausch noch stärker geworden, und die Teilnehmer*innen des Austauschs engagieren sich oft viel mehr für die Belange der Gemeinschaft und werden zu Vorbildern für die Jüngeren. Auf diese Weise wirken sich die Austausche nicht nur auf die Teilnehmenden selbst aus, sondern auch auf ihre Familien und andere Mitglieder der Nachbarschaft.

Kontakt
Dominika Goghova
Mail: dominika.goghova@ulita.sk

Bruno Miguel Costa Batista
Mail: brunobatista@ecoestilistas.pt